**Industrie –** KI, Biotech und Medtech: Firmen rund um die Tübinger Sternwarte bauen neue Gebäude für mehr Mitarbeiter

# Technologiepark auf Wachstumskurs

VON MIRIAM STEINRÜCKEN

**TÜBINGEN.** »Flink und Rasch stehen vorn. Darum geht es schnell voran.« Der Running Gag ist Programm. Denn Thorsten Flink, Geschäftsführer der Technologieförderung Reutlingen-Tübingen, und Martin Rasch, Projektentwickler bei der Stadt Tübingen, betreuen gemeinsam mit Steffen Hüttner, Vorstand des Vereins zur Förderung der Biotechnologie und Medizintechnik, die Entwicklung des Technologieparks Tübingen-Reutlingen. Rund um die Sternwarte der Universitätsstadt haben sich in den letzten 20 Jahren Forschungsinstitute und Wirtschaftsunternehmen in den Branchen Künstliche Intelligenz, Biotechnologie und Medizintechnik angesiedelt. Und das Ökosystem wächst weiter, am Ende soll es Platz für 4 000 Mitarbeiter bieten. Bei einem Rundgang am Donnerstag führte das Trio Dutzende Interessierte vorbei an zig Baustellen und legte Stopps ein bei Leuchttürmen wie Amazon, Curevac und Ovesco. Ein Überblick, wer wächst und woran forscht.

*Was ist neu im Technologiepark Tübingen-Reutlingen? Das wollten die Teilnehmer des Rundgangs von Fördergesellschaft und Förderverein wissen. Antwort: Zum Beispiel das Forschungszentrum von Amazon in der Universitätsstadt.* FOTOS: STEINRÜCKEN

*Unterstützt die Entwicklung des Technologieparks Tübingen-Reutlingen: Thorsten Flink, Geschäftsführer der Technologieförderung Reutlingen-Tübingen.*

### Amazon

Der Online-Versandhändler Amazon hat Anfang des Jahres in Tübingen ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum bezogen. Es ist nach Berlin, Aachen und Dresden das vierte in Deutschland. Dort forscht die US-Firma mit 70 Mitarbeitern zur Künstlichen Intelligenz (KI), vor allem zu maschinellem Lernen, Computer Vision und Robotik. Ins Cyber Valley ist Amazon gezogen, um den Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft voranzutreiben. »Beide befruchten sich wechselseitig«, sagte Michael Hirsch, Research Science Manager bei Amazon.

Das Cyber Valley ist Europas größtes KI-Forschungskonsortium. Es wurde 2016 gegründet und verteilt sich auf die beiden Standorte Tübingen und Stuttgart. Beteiligt sind Industriepartner, Universitäten und Forschungseinrichtungen wie das Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme. Ziel ist es, wissenschaftliche Ergebnisse schnell in die praktische Anwendung zu bringen. Der Verbund wird von der Politik gefördert. »Der Auftrag vom Land Baden-Württemberg lautet: Mach KI groß und sorge dafür, dass sie hier stattfindet«, erklärte Rebecca Reisch, Geschäftsführerin der Cyber Valley GmbH. Mitgedacht ist dabei: Nicht bloß in USA und China. Dem Austausch will Amazon einen Ort geben mit dem neuen Gebäude. Mit der Innenausstattung aus Holz, der Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach und Ladestationen für E-Bikes entspricht es ökologischen Standards. Café und Veranstaltungssaal sind öffentlich zugänglich.

### Curevac

Die Biomedizin-Firma Curevac baut derzeit neben dem Stammsitz eine neue Produktionshalle. Sie soll nächstes Jahr fertig sein. Dort können im Fall einer Pandemie große Mengen Wirkstoff in kurzer Zeit hergestellt werden. Ein entsprechender Vertrag mit der Bundesregierung gilt bis 2029. Geplant ist zusätzlich die Erprobung eigener Wirkstoffe an Menschen. Klinische Tests laufen aktuell für Präparate gegen Krebs, Grippe und Covid.

Nach etlichen Verzögerungen entwickelt Curevac seinen Corona-Impfstoff gemeinsam mit dem britischen Pharmakonzern Glaxo-Smith-Kline (GSK) weiter. »Covid wird bleiben«, ist Vorstand Malte Greune überzeugt. »Vielleicht nicht für alle, aber auf jeden Fall für Ältere.« Das Vakzin basiert auf dem Botenstoff mRNA, damit soll der Körper seinen eigenen Wirkstoff gegen das Virus herstellen.

Curevac hält 1 500 Patente, beschäftigt 1 200 Mitarbeiter, verfügt über 600 Millionen Euro flüssiges Kapital und ist an der New Yorker Börse Nasdaq notiert – doch ein Produkt hat das im Jahr 2000 gegründete Unternehmen bislang nicht auf den Markt gebracht.

### Immatics

Genau wie Curevac ist die Biomedizin-Firma Immatics eine Ausgründung der Universität Tübingen aus dem Jahr 2000 – und auch sie wächst. Bislang war sie mit ihren 250 Tübinger Mitarbeitern (500 weltweit) im ältesten Gebäude des Parks untergebracht: dem 2003 eingeweihten Biotechnologie-Zentrum Tübingen (BTZ). Letzte Woche hat sie zusätzlich zwei Etagen im neu errichteten Technologiegebäude der TTR GmbH (TTR 3) angemietet. Einen Anbau zum BTZ für zwölf Millionen Euro will sie im Spätsommer beziehen.

*Bot eine Führung durch den Technologiepark Tübingen-Reutlingen an: Steffen Hüttner, Vorstand des Vereins zur Förderung der Biotechnologie und Medizintechnik.*

Immatics entwickelt Immuntherapien gegen Krebs. Dafür werden T-Zellen (Teil der körpereigenen Abwehr) trainiert, Tumore zu erkennen und zu vernichten. Die Präparate werden seit fünf Jahren in klinischen Studien an Menschen getestet.

### Cegat

Der Biomedizin-Hersteller Cegat plant ebenfalls einen Neubau. Dort sollen Anfang 2024 rund 500 Mitarbeiter Platz finden. Für das Gebäude hat die Stadt Tübingen zwei Auflagen erlassen: Es muss nachhaltig sein mit Recyclingbeton, Holzfassade und Geothermie. Und es darf die Nachbarn nicht stören dank Lärm- und Lichtschutz.

Cegat wurde 2009 gegründet und übernimmt genetische Sequenzierung und Diagnostik für Forschung und Pharmaindustrie. »Damit identifizieren wir im Erbgut Ursachen von Krankheiten«, betonte Kommunikationsmanagerin Nora Zeller. »Das ist wichtig im Kampf gegen Krebs.«

### Ovesco

Der Medizintechnik-Hersteller Ovesco entwickelt Instrumente zur Entdeckung und Behandlung von Krankheiten in Magen und Darm. Meilensteine waren ein Sensor zur Erkennung und ein Clip zur Stillung von Blutungen. Neueste Errungenschaft sind 3D-Drucker zur Fertigung von Prototypen. »Damit können wir schneller am Markt sein und schneller Kundenwünsche erfüllen«, erläuterte Vorstandsvorsitzender Marc Schurr. Die Modelle würden dann vom Anwender getestet und vom Hersteller optimiert. Ovesco ist seit 2002 am Markt und beschäftigt 110 Mitarbeiter.

Trotz der vielen Neubauten verkommt der Technologiepark nicht zur Betonwüste, sondern macht seinem Namen alle Ehre. Dafür sorgt Stadtplaner Rasch. Er verspricht Bäume, Wiesen und Wasserspiele rund um die Sternwarte. Der Platz soll zum zentralen Aufenthaltsort werden, wo sich alle wohl fühlen: Tekkies und Tübinger. (GEA)